

Interview mit Job van Melle, scheidender Generalsekretär der Zeister Missionsgesellschaft (ZZg) in den Niederlanden

Nach zehn Jahren in der Leitung nimmt Job van Melle im Januar 2010 Abschied von der Zeister Missionsgesellschaft. Damit einher geht sein Ausstieg aus der Hektik der niederländischen kirchlichen Entwicklungshilfe.

Bruder van Melle, wie siehst Du Deinen Dienst bei der ZZg? Bitte schildere Deine Gedanken und Gefühle!

Es war mir eine Ehre, für die ZZg arbeiten zu dürfen. Ich genoss meinen Dienst auf den historischen Plätzen (Brüderplatz und Schwesternplatz) in Zeist, die eine fantastische Arbeitsumgebung bieten. Die Plätze waren lange Zeit Ausgangspunkt für die Missionare. Von hier zogen sie in ferne Länder, um das Evangelium zu verkünden. Diese Menschen haben mit ihrem Tun eine Weltkarte gezeichnet, die von Labrador bis zum Himalaja und von Surinam bis Südafrika reicht. Ihre Grundüberzeugung, dass Wort und Tat gleichwertig zusammen gehören, hat mich immer angesprochen. So wie sie habe ich der weltweiten Brüder-Unität dienen wollen.

Mit welchem Anspruch hast Du Deinen Dienst getan? An welchen Stellen hast Du Schwerpunkte gesetzt?

Mein Anspruch? Vor zehn Jahren habe ich in der Zeitung »Dagblad« gesagt, ich sei kein ideologischer Hardliner. Aber man muss immer das Beste geben wollen. Darin habe ich mich nicht geändert. An Stelle von »Arbeit mit Leidenschaft« würde ich heute sagen: »Der Weg wird beim Gehen gebahnt«. Das tut man durch Hören auf den Anderen und sicher nicht dadurch, dass man für den Anderen entscheidet. So etwas steht der Zusammenarbeit im Wege. Willst du etwas erreichen, dann muss die Arbeit auf ein gutes Verhältnis mit den Partnern gebaut werden. Dann muss man das menschliche Vermögen im Auge behalten.

Was waren die Höhepunkte Deiner zehnjährigen Tätigkeit? Woran Erinnerst Du Dich im Rückblick besonders gern?

Wenn man mich fragt, was das Schönste in den letzten zehn Jahren gewesen sei, dann könnte ich vieles nennen. Zum Beispiel das Vertrauen, das man in uns setzte nach den schlimmen Überschwemmungen in Surinam im Jahre 2006. Die Regierung, kirchliche, nicht-kirchliche Organisationen und viele Privatpersonen, vertrauten uns Millionen Euros an, um die Not in Surinam zu lindern. Ja, wir sind gut bekannt in *Surinam*. Aber nun bekamen wir auch von *außerhalb* Anerkennung und Zuwendung. Besonders berührte mich auch, dass wir beim Wiederaufbau der Herrnhuter Gemeinschaft in Lettland eine wichtige Rolle spielen durften. Als das Joch der kommunistischen Diktatur abgeschüttelt war, konnten in Lettland aus den alten Herrnhuter Wurzeln wieder neue Triebe wachsen. Wir haben die Gemeinschaft dort mit Hilfe unserer Geber und Sponsoren finanziell unterstützen und stärken können.

Wie sieht die Zukunft der ZZg aus?

Vielleicht kommt in 20 Jahren der Generalsekretär der ZZg aus Tanzania. Mit immerhin 500.000 Mitgliedern ist die Brüdergemeinde dort ein »booming Business«, während in Europa die Kirchen immer leerer werden und die Säkularisierung fortschreitet. Auch die Brüdergemeinde in den Niederlanden ist davon leider betroffen. Mein Herzenswunsch ist, dass die ZZg ihr Missionswerk weiterführen kann zu Gunsten der weltweiten Familie der Herrnhuter Brüdergemeinde. Das ist es schließlich, wofür die ZZg besteht.

*Interview: Werend Griffioen (ZZg)
Übersetzung: Stefan Bernhard (EBG-NL)*

PS: Am 28. Januar 2010 nimmt Job van Melle mit einem Gottesdienst und einer informellen Begegnung in Zeist Abschied von der ZZg.